

Blitzlicht – 50 Jahre künstliche Besamung – KB im Wandel der Zeit (Teil 2)

Der lange Weg zur künstlichen Besamung



Skepsis und Interesse waren zu Beginn der KB gross. In den Anfängen der KB liessen die sanitarischen Vorschriften das Besichtigen der Sprunghalle noch zu.

Der Wunsch Tiere «auf Distanz» befruchten zu können, reicht bis in die Urgeschichte zurück. Konkret wurde die künstliche Besamung (KB) bereits 1779, als der italienische Naturwissenschaftler Lazzaro Spallanzani deren Machbarkeit bewies. Seine Versuche wurden aber bald vergessen. Ende des 19. Jahrhunderts begannen Ärzte und Tierärzte sich erneut für die KB zu interessieren. Auslöser waren die stark zunehmenden Deckseuchen, die in vielen Gebie-

Die KB wurde anfangs hauptsächlich als seuchenhygienische Massnahme gegen Deckseuchen praktiziert.

ten und Betrieben zu grossen Abortproblemen und Fruchtbarkeitsstörungen führten.

Der Begründer der modernen künstlichen Besamung war der russische Tierarzt E. Iwanoff aus St. Petersburg. Um die Jahrhundertwende schuf er mit seinen Versuchen – insbesondere an Pferden, aber auch an anderen Tierarten –

die Grundlagen für die praktische Anwendung der KB. Wegen der kurzen Haltbarkeit des Spermias und der fehlenden Infrastruktur blieb die künstliche Besamung aber noch wenig genutzt. Vor dem zweiten Weltkrieg führten einzelne westeuropäische Länder sowie die USA die Besamung nach Iwanoffs Methoden ein, hauptsächlich beim Rind. 1939 entdeckten Forscher aus Wisconsin, dass mit der Zugabe von Hühnereigelb die Haltbarkeit des Spermias verlängert werden kann. Dies stellte sich als wichtiger Schritt heraus, weil mit der längeren Haltbarkeit von Frischsperma auch die Übertragungsmöglichkeiten deutlich verbessert wurden. Gegenüber der heutigen Technologie war man aber zeitlich immer noch stark eingeschränkt. In diesen Pionierzeiten war das Tiefgefrieren der Pailletten im flüssigen Stickstoff noch nicht bekannt.

Ab 1945 und später vor allem während der sechziger Jahre wurden Verbesserungen beim Behandeln und Tiefkühlen der Spermien und bei der Übertragungstechnik erreicht.

Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, die KB in moderne

Zuchtprogramme einzubauen. In den europäischen Ländern entstanden Organisationen, welche die Stierenbeschaffung, die Spermaproduktion und -verteilung sowie die Besamung an die Hand nahmen und vorantrieben. Vierterorts verschmolzen Zucht- und Besamungsorganisationen.

In der Schweiz wollte die offizielle Tierzucht lange Zeit nichts von der KB wissen. Aus Interesse an der KB-Technik verfolgten die tierärztlichen Fakultäten die Entwicklungen und setzten die KB hauptsächlich als seuchenhygienische Massnahme gegen die Deckseuchen ein.

Nachdem 1942 eine Expertengruppe die KB für die schweizerische Tierzucht als unwichtig eingestuft hatte, erschien 1944 vom Eidgenössischen Departement des Inneren sogar eine neue Tierzuchtverordnung, worin die KB praktisch verboten wurde. Von da an regte sich aber der Widerstand von fortschrittlichen Züchtern, welche die Entwicklungen im Ausland mit grossem Interesse verfolgten. Die steigende Verbreitung der Deckseuchen führte schliesslich dazu, dass zur Bekämpfung von Tierseuchen 1947 die Besamungsstation

in Elgg gegründet wurde. 1948 folgte eine Station in Königsfelden bei Brugg.

Der Druck der Basis wurde stärker. Im Landwirtschaftsgesetz von 1951 wurde deshalb dem Bundesrat die Möglichkeit gegeben, Bestimmungen für die Durchführung der KB zu erlassen. Erst 1958 erschien eine neue Tierzuchtverordnung, in welcher die KB endlich, wenn auch immer noch mit Einschränkungen, erlaubt wurde. Der Artikel über die Organisation der KB wurde erst 1961 in Kraft gesetzt. Jede Besamung war bewilligungspflichtig. Immer mehr Tierhalter waren damit nicht einverstanden. 1960 wurde im Neuenburger Jura die «Société de testage et d'insémination

Bereits 1779 bewies ein italienischer Naturwissenschaftler die Machbarkeit der KB

du Jura neuchâtelois» gegründet. Sie betrieb eine «illegale» Besamungsstation in Crêt-du-Loche. Im gleichen Jahr gründeten Agronomen, Tierärzte und Tierzüchter die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für künstliche Besamung (SAKB) in der Hoffnung, dass diese Organisation die Konzession für die Durchführung der künstlichen Besamung erhalten werde.

Der Bundesrat sah dies anders. Er hielt die vier damaligen Rindviehzuchtverbände an, gemeinsam mit der SAKB und den Kantonen einen neuen Verband zu gründen.

Im Dezember 1960 wurde daraus der Schweizerische Verband für künstliche Besamung SVKB. Er übernahm die drei bestehenden Besamungsstationen und begann, die Besamung im Feld zu organisieren.

*Philippe Bachmann
ehemaliger Stationsleiter
Pierrabot, NE*

In einer 10-teiligen Serie beleuchten wir die Entwicklungen und den Wandel in 50 Jahren künstlicher Besamung. Die ganze Serie finden Sie unter: www.swissgenetics.ch